

Nebrner Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch
Boten 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Veröffentlichungs-Blatt der Behörden in Nebra a. U.

Insertionspreis
für die einpaltige Korpusseite 20 Pfg.
Am Kreuze amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Sonderate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Nr. 101.

Nebra, Mittwoch, 18. Dezember 1918.

31. Jahrgang.

Die Verlängerung des Waffenstillstandes.

Der Wortlaut des neuen Abkommens.
Trier, 13. Dez. Der Waffenstillstandsvertrag wurde heute vormittag 11¼ Uhr deutscher Zeit im Salonwagen des Markgrafen Foch in Trier verlängert. Der Wortlaut des Abkommens ist wie folgt:

Die Unterzeichneten, versehen mit den Vollmachten, kraft deren sie den Waffenstillstand vom 11. November unterzeichneten, haben folgendes Zusatzabkommen abgeschlossen:

1. Die Dauer des am 11. November abgeschlossenen Waffenstillstandes ist um einen Monat verlängert, bis 17. Januar 1919, 5 Uhr (fünf Uhr) vormittags. Diese Verlängerung um einen Monat wird unter Vorbehalt der Zustimmung der alliierten Regierungen bis zum Abschluss des Präliminarfriedens ausgedehnt werden.

2. Die Ausübung der Befugnisse des Abkommens vom 11. November, insoweit dieselben bereits noch unvollständig verrichtet sind, wird fortgesetzt und in der Zeit der Verlängerung des Waffenstillstandes zu den von der internationalen Waffenstillstandskommission delegierten Vorständen und nach den Anordnungen des Oberkommandos der Alliierten zum Abschluss geführt.

3. Folgende Bedingung wird dem Abkommen vom 11. November hinzugefügt: Das Oberkommando der Alliierten behält sich vor, von jetzt an wenn es dies für angezeigt erachtet, und um sich neue Sicherheiten zu verschaffen, die neutrale Zone auf dem rechten Rheinufer nördlich des Kölner Brückenkopfes und bis zur holländischen Grenze zu belegen. Diese Belegung wird von dem Oberkommando der Alliierten jedes Tage vorher angezeigt werden.

Trier, 13. Dezember 1918.

gen. J. Foch, M. R. Bonnapa, Admiral,
gen. Erzberger, H. Oberdorff, v. Winterfeld,
D. Banjelow.

Waffenentlastungen bei Krupp benutzend.

Offen, 14. Dez. In der Verammlung der Krupp'schen Meisterräte seitens des Direktors mit: Krupp könne höchstens noch 10 bis 12000 Arbeiter beschäftigen. Von regelmäßiger Produktion sei keine Rede mehr, zumal vermutlich eine einjährige Belegung zu erwarten sei. Jetzt wird

Weitere Einschränkung des Personenverkehrs.

Frankfurt a. M., 14. Dez. Wie der Frankfurter Zeitung aus Berlin gemeldet wird, steht eine neue harte Einschränkung des Personenverkehrs in der nächsten Woche bevor. Die Demobilisierung, die Beförderung von Lebensmitteln und die Abfuhr der 150 000 Eisenbahnwagen haben die neueste, recht unliebsamen Maßnahmen bedingt.

Eine Selbstbiographie des Kaisers.

München, 12. Dezember.
Die „Daily Express“ veröffentlicht eine Denkwürdigkeit aus Amsterdams, laut der Kaiser Wilhelm II. mit deutschen Fachmännern auf dem Gebiet des internationalen Verkehrs über seine persönliche Lage Verhandlungen führte. Diese Experten seien in geheimnisvoller Weise in Amsterdams eingetroffen und wieder abgereist. Der Kaiser sei gegenwärtig im Begriff, eine Selbstbiographie und eine Geschichte über seine Regierungzeit zu schreiben, in der er seine Stellung vor und während des Krieges darlegt. Diese Arbeit sei für die Veröffentlichung bestimmt und soll für den Fall, daß der Kaiser vor einen Gerichtshof gestellt wird, als Grundlage für seine Verteidigung dienen.

Wilson in Paris.

Genf, 14. Dez. Präsident Wilson ist heute vormittag in Paris eingetroffen und von Salustianen begrüßt worden. Die Pariser Arbeiterverbände versichert auf Überzeugung einer Adresse an Wilson, weil Clemenceau erklärte, Wilson müßte zu einem solchen Empfang seine besondere Einwilligung geben, was bisher nicht geschah. Von Dienstag ab hören die Pariser amtlichen Zeitsunde und Empfänger Wilsons auf, da der Rest seines Posters Auswahls als Inkompatibilität. Wilsons Erwiderung an den Dreier Gemeinderat, der ihn am Bahnhof begrüßte, gipfelte in den Worten: „Es gereicht mir

Bermischtes.

Im Interesse der Volksernährung
hat der Staatssekretär des Reichsernährungsamtes, Wurm, angeordnet, daß die Getreidebefreiung der Viehräuberien wesentlich einschränken ist. Die Brauereien werden nur bis zu 5 Prozent des Friedensverbrauchs an Getreide beliefert werden. Durch die den Brauereien überwiegen Menge Getreide um etwa ein Drittel der bisherigen Befreiung gekürzt, und es ist Sorge getragen, daß die freimordende Menge im Betrage von ungefähr 27 500 Tonnen sofort den Graupenmühlen zugeführt wird.

Reichstagsabgeordneter Gutschke

Koch-Unterfaßte als Kandidat für die Wahlen zur Nationalversammlung aufgestellt. In einer am Donnerstag nachmittag in Meriburg abgehaltenen, aus allen Teilen des Wahlkreises Meriburg-Duerfurts bestanden Versammlung wurde die Wahlberechtigung der Deutschen demokratischen Partei für den Reichstagsabgeordneten Gutschke als Kandidat für die Wahlen zur Nationalversammlung aufgestellt. Dieser Beschluß wurde einstimmig durch den Reichstagsabgeordneten Koch angenommen. Die Aufstellung der Liste für den Reichstagsabgeordneten Meriburg erfolgt durch den Reichstagsabgeordneten Koch, der demnächst einberufen wird.

Die Heeresentlastungen.

Von vielen Seiten werden beachtenswerte Nachrichten über das Festhalten der Jahrgänge 96 bis 99 beim Heere laut. Hierzu teilt das Kriegsministerium folgendes mit: Die Zurückhaltung der Jahrgänge 96-99 dient lediglich den Bedürfnissen der Heeresverwaltung. Die Jahrgänge der Jahrgänge 96-97 ist Teilweise entlassen und wird sich den übrigen Jahrgängen anschließen. Sie sollen keinen Tag länger zurückgehalten werden, als der Gang der Demobilisierung, be-

Die Entlassungsscheine der Heeresangehörigen

sind nach den gegebenen Mustern nur dann gültig, wenn sie den Stempel beim Heimatort (auch die Unterschrift) der Formation tragen. Andere Stellen sind zu Entlassungen nicht befugt. Leute mit ungenügend Entlassungsscheinen haben sich wegen Regelung an den nächsten Kruppenteil zu wenden. Behörden in den Jahrgängen 1896 bis 1899 an, so sind sie einzustellen.

Die ersten Transporte aus dem Meriburger Kriegsgefangenenlager

sind in diesen Tagen abgegangen. Am Sonntag traten 3000, gestern 2000 Russen die Heimreise nach Rußland an, unter denen hauptsächlich große Frauen herrschten. Mit dem Abtransport der Engländer, Franzosen, Belgier usw. wird später geendet.

Landes-13. Dezember.

Offen erschien bei dem hiesigen Kriegsgefangenenkommando ein Feldwebel, der angeht, beantragt zu sein, das Gefangen-Papiergeld einzulösen. Da das Gefangenlager in Meriburg aufgelöst wurde. Die Gefangenen konnte der Kommandoführer, ein Gefreiter, der erst seit kurzem hier ist, kamen dieser Aufforderung im guten Glauben nach. So konnte der Herr Feldwebel nach „Einzahlung“ von 800 Mark weiterreisen. Leider haben den Beteiligten erst hinterher Bedenken auf, daß dieser Herr Feldwebel sich nicht ausgewiesen, man aber diesen Hinweis auch nicht verlangt hatte, und allmählich dämmerte die drückende Erkenntnis, wahrscheinlich von einem falschen Kaffiere gereizt zu sein. Dieser gewandte Mann wird gefoltert: keine Star, Schmelz-Uniform mit Koppel, fälschliche Kokarde, Wädelgarnituren mit Epore. Da anzunehmen ist, daß dieses Finanzgeld seine löbende Befristung auch in anderen Gegenden forschet, so ist an dieser Stelle vor jenem Talent, sich nicht zu verlieren, ermahnt. Sachdienliche Angaben sollte man der Polizeiverwaltung hier mitteilen.

In meiner diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

finden Sie reichliche Auswahl aller Geschenkartikel. Ich bitte um Ihren Besuch.

R. Barthel, Nebra a. U.

— Fernsprecher Nr. 10. —

Inhaber: Alfred Barthel.

— Postsparkonto: Leipzig 883. —

Eisen-, Eisenwaren- und Kurzwaren-Handlung, Magazin für Haus- und Küchengeräte, Ofen-Lager, Lager landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

In Abänderung der Höchstpreisordnung des Kreisaußschusses vom 29. Oktober 1918 (Kreisblatt 220) betr. Kleinhandelspreise für Zucker wird hiermit der Preis für 500 g Kanis, gleichviel, ob Weiß- oder Buntkanis auf 0,62 Mk. festgelegt.

Diese Abänderung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Zum Widerspruch werden gemäß § 111 der Verordnung des Kreisaußschusses vom 29. Oktober 1918 befristet.
Luerfurt, den 6. Dezember 1918. Der Kreis-Außschuß.

Betr. Wahlkarten.

Die neuen Wahlkarten können sofort bei uns abgeholt werden.
Nebra, den 17. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach dem Reichswahlgesetz vom 30. November 1918 (RGBl. S. 1345) finden die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung statt
am Sonntag, den 16. Februar 1919.

Auf Grund der hierzu ergangenen Wahlordnung soll die Wählerliste der Wahlberechtigten in der Stadt Nebra in der Art angelegt werden, daß die Straßen nach alphabetischer Reihenfolge ihrer Namen, innerhalb der Straßen die Häuser nach ihrer Nummer und innerhalb jedes Hauses die Wahlberechtigten in alphabetischer Reihenfolge eingetragen werden.

Zwecks Vorbereitung der Anlegung dieser Wählerliste werden daher in den nächsten Tagen den Haushaltungsvorständen Vordrucke gegeben, in die die Wahlberechtigten der betr. Familie einzutragen sind.

Die Vordrucke werden am nächstfolgenden Tage wieder abgeholt. Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen, die am Wahltag, dem 16. Februar 1919 das 20. Lebensjahr vollendet haben.

Der Magistrat.

Feldpostpaketschachteln und Feldpostbriefschachteln

empfehlen
Buchdruckerei Nebra.

Meiner verehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich dem Heeresdienst entlassen bin und mein

Barbier- und Friseurgeschäft

in alter Weise fortführe. Eine prompte Bedienung versprechend bitte ich auch ferner um geeignete Unterstützung.
Hochachtungsvoll Paul Fehmer.

Arbeiter

für die Dauer der diesjährigen Kampagne stellt sofort ein
Zuckerfabrik Bizenburg.

Sprechstunde der Säuglingsfürsorge
Donnerstag, den 11. d. M., 11 Uhr
vormittags im Feuerschützen Hof.

Empfehle
alle Sorten
zum Hauschlachten, prima Schlachthofware, auch nehme nach
Därme

Frisch eingetroffen:
Batterien,
Taschenlampen
und sonstige
Beleuchtungskörper.
Max Borgwardt, Nebra.

Hauschlachtungen
an
Ernst Maul, Breitestr. 57.
Carbid
Berthold Brüßner,
Reinsdorfstraße.
Briefpapier
hält vorrätig
Buchdruckerei Nebra.

Maurer und Arbeiter
stellt ein
Knabe, Bangeschäft,
Kosleben.

Weihnachtspostkarten
empfehlen
Buchdruckerei Nebra.

Aufruf der deutschnationalen Volkspartei!

Unser Vaterland blutet nach vierjährigem Kriege aus schweren Wunden; es steht vor der Gefahr der Auflösung. An Stelle von Recht und Ordnung droht der Ansturz aller Dinge.

Vieles ist zertrümmert, was uns heilig und teuer ist. Und doch dürfen wir dem Verlorenen nicht untätig nachtrauern. Es ist Pflicht eines jeden, an dem Wiederaufbau des deutschen Staates und Volkes mitzuarbeiten und dem neuen Deutschland neue Form und neuen lebensvollen Inhalt zu geben.

Ueber unsere Zukunft wird in der Nationalversammlung entschieden werden. Sie ist alsbald einzuberufen; für die Wahl ist volle Freiheit zu gewähren. Wir sind bereit und entschlossen, auf dem Boden jeder Staatsform mitzuarbeiten, in der Recht und Ordnung herrschen. Gegen jede Diktatur einer einzelnen Bevölkerungsklasse verwahren wir uns. Nur ein geordnetes Staatswesen schafft uns Brot und Frieden.

Staat und Gesetz, ausgerüstet mit starker Autorität, getragen von dem freien Willen des Volkes, müssen ihren schützenden Einfluß im Volks- und Wirtschaftsleben geltend machen, um die nationale Kultur und die soziale Wohlfahrt zu fördern.

Im Mittelpunkt von Leben und Wirtschaft muß mehr als bisher der Mensch als sittliche Persönlichkeit stehen. Ein lebensvolles Christentum, Ehe und Familie sollen die starken Träger des öffentlichen Lebens sein. Deutsches Wesen und deutsche Art müssen mehr denn je unser ganzes Volkstum erfüllen.

Zur Durchführung dieser Grundsätze bei der Gestaltung des neuen Deutschland soll der Zusammenschluß aller gleichgesinnten deutschen Männer und Frauen sowie aller gleichgesinnten Parteien und Parteirichtungen zu

einer neuen Partei erstrebt werden,

für die der Name

Deutschnationale Volkspartei

vorgeschlagen wird.

Um die Wunden zu heilen, die der Krieg unserm schwer geprüften Vaterlande geschlagen hat, und um Recht und Ordnung wiederherzustellen, ist die neue Partei bereit, mit allen zusammen zu arbeiten, die dasselbe Ziel erstreben. So muß es gelingen, unser Volk aus dem Jammer dieser Tage herauszuführen und kommenden Geschlechtern eine bessere Zukunft zu sichern.

Für das zu schaffende Parteiprogramm werden als Anhaltspunkte folgende **Nichtlinien** vorgeschlagen:

1. Erzielung eines starken deutschen Volkstums, das seine Einigkeit, Freiheit und Selbständigkeit gegen äußere Macht zu wahren entschlossen ist und sich unabhängig hält von fremden Einflüssen.

2. Forderung der Rückkehr von der Diktatur einer einzelnen Bevölkerungsklasse zu der nach den letzten Ereignissen allein möglichen parlamentarischen Regierungsform.

3. Freiheit der Person und des Gewissens, freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift und Freiheit der Wissenschaft sind verfassungsmäßig festzulegen. Das Privateigentum ist gegenüber den geplanten Eingriffen der Sozialdemokratie zu schützen. Gleiches Wahlrecht auf Grund der neuesten Entwicklung.

4. Es ist an dem Grundsatz der Privatwirtschaft festzuhalten, sie soll durch die gemeinwirtschaftliche Betriebsform in Genossenschaft, Gesellschaft, Staat und Gemeinde bei den dafür geeigneten Betrieben im sozialen Interesse gefördert werden.

5. Schleuniger Abbau der im Kriege geschaffenen staatlichen Zwangswirtschaft und die Auflösung der Kriegsgesellschaften.

6. Eine durchgreifende Abhilfe der Wohnungsnot ist als Voraussetzung jeder gesunden Bevölkerungspolitik auch durch Schaffung von Heimstätten wirksam zu fördern.

7. Wiederbevölkerung des platten Landes durch umfassende Siedlungspolitik zur Schaffung von Bauernland und Eigenwirtschaftsmöglichkeiten für Landarbeiter. Hierfür ist Großgrundbesitz des Staates, der Gemeinden und Privater in angemessenem Umfange gegen Entschädigung zur Verfügung zu stellen.

8. Wiederaufrichtung des durch den Krieg schwer geschädigten Mittelstandes, auch der geistig arbeitenden Teile der Bevölkerung.

9. Der Ausbau der Sozialpolitik ist fortzusetzen. Das Koalitionsrecht aller Arbeiter ist sicherzustellen. Der soziale Aufstieg ist zu erleichtern.

10. Den Beamten, Lehrern, Militärpersonen und Angestellten, den Pensionären und Altpensionären ist eine rechtlich und wirtschaftlich gesicherte Lebensstellung zu gewährleisten. Das Beamtenerecht und das Staatsarbeiterrecht sind in neuem Geiste zu gestalten.

11. Weitgehende Fürsorge für die Kriegesbeschädigten und die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist Pflicht des Reiches.

12. Die Verwaltung ist zu vereinfachen und in sozialem Geiste zu führen. Die Beamten in Staat und Gemeinde sind ohne Rücksicht auf Parteistellung und religiöses Bekenntnis nach Maßgabe der Befähigung der Beamten zu besetzen. Das Prüfungswesen darf nicht ausschließlich für den Eintritt in einen Lebensberuf entscheidend sein.

13. Freiheitliche Gestaltung der Gemeindeverfassungsgeetze.

14. Die öffentlichen Abgaben sind nach den Grundsätzen sozialer Gerechtigkeit und Tragfähigkeit aufzubauen. In dem einheitlich auszubauenden Steuersystem sind Vermögen und Einkommen für die Deckung der Reichs-, Staats- und Gemeindefinanzen in ausgedehntem Maße zur Steuer heranzuziehen, soweit es eine gesunde Volkswirtschaft zuläßt. Die Kriegsgewinne sind auf das schärfste zu erfassen.

15. Weitgehende Fürsorge für die Volksschule als Grundlage der Bildung des Volkes ist notwendig. Der Aufstieg von der Volksschule zur höheren Bildung ist auch wirtschaftlich zu ermöglichen. Pflege geistigen Lebens und geistiger Werte.

16. Die Mitarbeit der Frau am öffentlichen Leben ist geboten.

Wer mit den Zielen des obigen Aufrufs einverstanden ist, wird in einer Versammlung eingeladen, welche

**Sonntag, den 22. ds. Mts., nachmittags 2¹/₂ Uhr,
im Gasthof zur Anstreibahn in Carsdorf
stattfinden soll.**

In dieser Versammlung wird Herr Dr. Schiele-Naumburg über die politische Lage reden.

J. B.: Amtsrat Behm, Quersfurt.



Nr. 25.

Von der Nahrung der Kastanienfrüchte.

Von Emil Gienapp-Hamburg.

Nicht nur landschaftlich, sondern auch nützlich wirtschaftlich zählen die verschiedenen Kastanienarten, insbesondere aber die Gemeine Kastanienart zu unseren wichtigsten Baumarten, da sich nicht nur ihre gerbstoffhaltige Rinde, sondern mehr noch die herbstlichen braunen Früchte geld- und damit volkswirtschaftlich nutzen lassen. So besitzt zum Beispiel die dicke Rinde der Kastanienarten einen hohen Gerbstoffgehalt, der sie sowohl für Gerb- als auch für medizinische Zwecke außerordentlich wertvoll macht; auch findet sie nach Art der bekannten Chinarinde in chemischen Wässhären Verwendung. Noch größer ist die wirtschaftliche Nützlichkeit der Früchte. Unter Zusatz von pulverisierten Maiblumenblüten wird aus gedörrten Kastanien das bekannte Schmuß- oder Niehpulver (Schneeberger) bereitet; ebenso liefern sie den Rohstoff für den stark klebenden Stärkemehl (Dextrin) und finden überhaupt in der Stärkesfabrikation und in Benzenreien vielfache Verwendung. Ein aus frischen Früchten durch Mostochen hergestellter Extrakt ist ein ebenso wirksames als billiges Mittel zur Vertilgung und Vertreibung vieler lästiger Garten- und Blumenschädlinge (Regenwürmer, Blattläuse, Ameisen). Nicht minder wichtig ist die Verwertung von Kastanien als Futtermittel in Groß- und Kleinviehhaltungen, und zwar sowohl in frischem wie auch in gekochtem und gedörrtem Zustande. Diese fütterwirtschaftliche Eigenschaft der Kastanien wird indessen bei weitem nicht nach Gebühr gewürdigt und ausgenutzt. Sie teilen diese Vernachlässigung mit Eichel, mit denen sie als Futtermittel viel Ähnlichkeit haben. Denn beiden ist ein hoher Gehalt von Stärkemehl eigen, jedoch sind die Kastanien im allgemeinen noch nährstoffreicher als die Eichel. Was indessen bei ihrer Verfütterung Vorsicht gebietet, ist ihr hoher Prozentsatz an Bitterstoff, der unter Umständen beim Milchvieh einen bitteren Geschmack der Milch hervorzurufen kann. Aus diesem Grunde sollen sie dem Milchvieh grundsätzlich nur als gelegentliches Milch- und Weigebfutter und möglichst auch nur in frischem Zustande, in welchem sie noch weniger bitter und insbesondere auch leichter verdaulich sind, vor-

füttert werden. Bei den Mastrindern trägt die Kastanienfütterung ganz erheblich zur Fettbildung und Festigkeit des Fleisches bei. Das Futterquantum kann täglich bei diesen Masttieren 10 bis 20 Pfd. betragen und wird am besten gequ coastet mit Grünfütterung gereicht; in dieser Fütterungszubereitung wirken die Kastanien nebenher auch noch durchfallverhütend, heben also die vielfach eintretenden unliebsamen Folgen bei ausschließlicher oder zu reichlicher Grünfütterung in erwünschter Weise auf.

Sollte in Einzelfällen der bittere Geschmack Anlaß zur Verweigerung der Futteraufnahme geben, so läßt sich leicht dadurch Abhilfe schaffen, daß man die Kastanien vor dem Verbrauch im Wasser auslaugt oder mit Futterstoffen vermischt, die von den Tieren besonders gern gefressen werden. Dies trifft namentlich bei Pferden zu, die sonst im allgemeinen keine große Vorliebe für den Kastaniengenuß zeigen. Aber auch sie gewöhnen sich an diese Beifutts, wenn man die tägliche Ration auf zirka 5 Pfund beschränkt. Und fast ebenso verhalten sich die Schweine. Am liebsten und ausdauerndsten werden Kastanienfrüchte in gekochtem Zustande von allen Tieren gefressen. Als tägliches Höchstquantum rechnet man bei Mastrindern zirka 2 Pfund, bei Zucht- und Jungschweinen etwa die Hälfte an Früchten. Sehr begehrtlich fressen Ziegen und Schafe Kastanien; man muß es aber auch bei ihnen mit einem Pfund pro Tag und Kopf bewenden lassen, um die Milch vor einem bitteren Geschmack zu bewahren.

In Fällen, wo die herbstliche Ernte an Kastanienfrüchten den zeitigen Verbrauch übersteigt und nicht frisch verfüttert werden können, lassen sie sich durch ein einfaches Trocknen im Luftwechsel oder durch Auslegen auf Dörren auch sehr gut auf Wintervorrat nehmen. In diesem Zustande gehen sie ein ausgezeichnetes Nährfutter für Hochwildgehege zur Winterszeit, aber auch für Ziegen und Schafe können sie in der Kleinviehhaltung als Winterfutter dienen. Der Aufbewahrungsort solcher getrockneten Früchte muß aber trocken und luftig sein, da sich sonst leicht Schimmelbildungen einstellen, die sie für eine Verfütterung gefährlich und unter Umständen ganz wertlos machen.

Wie bereits vorher erwähnt, lassen sich die Früchte der Kastanien auch vorteil-

haft zur Stärkengewinnung nutzen und werden zu diesem Zwecke zu tausenden von Zentnern von den Fabriken angekauft. Das aus ihnen gewonnene Stärkemehl wird vielfach sogar höher geschätzt, als das aus Kartoffeln oder sonstigen stärkemehltreichen Rohstoffen hergestellte Fabrikat.

Für den menschlichen Speisegenuß sind die Früchte der Kastanien nur unter Anwendung besonderer rezeptischer Hilfsmittel brauchbar, die in erster Linie die Beseitigung des bitteren Geschmades zur Aufgabe haben, was am ehesten durch wiederholtes Abkochen erreicht wird.

Dagegen bilden die Früchte der Edelkastanien, die sich von der gemeinen Kastanienart im Aussehen durch längliche Form und hellere Braunfarbe unterscheiden und von einer scharfbewehrten Schutzhülle umschlossen sind, eine vorzügliche menschliche Nähr- und Speisefrucht. Hierbei erfüllen sie in rohem und gekochtem Zustande den gleichen Zweck. In ihrer chemischen Substanz enthalten diese Edelkastanien oder Maronen bis zu 75 Prozent Zucker, einen größeren Teil Stärkestoff und einen geringen Teil Fett, stehen also in bezug auf Nährwert für menschliche Nahrung fast dem Weizenmehl gleich. In südlichen Ländern mit unzureichendem Körnerbau werden sie deshalb auch viel zu Mehl vermahlen und zu Brot verbacken. Auch viele der im Handel befindlichen Mehlpräparate enthalten einen Zusatz von diesem Kastanienmehl.

Schließlich mag denn auch noch gelagt sein, daß die Blüten der Kastanienbäume eine größere Menge Süßstoff enthalten und deshalb zur Blütezeit von Bienen viel besogen werden. Sie finden hier bereits früher eine Arbeitsgelegenheit, als andere Trachtstätten sie bieten, so daß also auch die Bienenwirtschaft einen nicht unerheblichen Nutzen aus der Anpflanzung von Kastanienbäumen zieht. Dies trifft insbesondere da zu, wo es sich bei größeren Auenpflanzungen um größere Baumbestände handelt, das Flugfeld der Bienen also nicht auf nur wenige Bäume beschränkt ist.

In Würdigung und richtiger Erkenntnis der vorgenannten vielfachen Nutzungsmöglichkeit der Kastanienfrüchte ist es sowohl vom allgemeinen volkswirtschaftlichen und volkssozialen Standpunkte, als auch im lands-, haus- und bienenwirtschaftlichen

Fr. v. Logau.

Nummer

Jahrgang 1918.

Interesse nur zu wünschen, daß der Anpflanzung von Kastanienbäumen und dem Einflammen ihrer herbstlichen Früchte eine weit größere Beachtung als bisher geschenkt wird, zumal sie neben den hier namentlich in Rede stehenden wirtschaftlichen Zwecken auch Zwecken der Landes- und Städteverschönerung dienen und dadurch mit ihrem Vorhandensein einen doppelten Nutzungszweck erfüllen.

Der hiergegen häufig erhobene Einwand, daß die Anpflanzung von Kastanienbäumen im städtischen Straßenbilde dadurch zu Verkehrsbelästigungen führt, daß eine unerzogene Jugend sich der Früchte durch Sineinwerfen von gefahrbringenden Gegenständen in die Baumkronen zu bemächtigen sucht, kann mit Rücksicht hierauf nicht als stichhaltig angesehen werden; die öffentlichen Sicherheitsorgane haben eben hier ihres Amtes möglichst strenge zu walten, um dem Unfug zu steuern.

Futterpflanzen.

Futterpflanzen werden oft kurzschichtigweise nicht angepflanzt, weil man glaubt, nur Menschennahrung anbauen zu dürfen. Das ist falsch, denn der Futterbau ist zur menschlichen Ernährung so nötig wie nur etwas. Aber, die keine sicheren Ernten an Getreide- oder Knollenfrüchten bringen, sollen gerade mit Futterpflanzen besetzt werden. Vorrätig eignen sich in heutiger Zeit die Leguminosen dazu, da diese zur Düngung den teuren Stickstoffdünger entbehren können. Durch die erzeugten Laubmassen wird der Boden beschattet und gar, so daß auch die nachfolgenden Kulturpflanzen ein gut vorbereitetes Bett finden. Von den Leguminosen hat das Kraut großen Wert, die Ernte ist fast stets sicher.

Pferdezucht.

Unsere Pferde im Winter. Die Winterbehandlung des Pferdes, des treuesten Gehilfen des Landmannes in seinem schweren Berufs, läßt in fast allen Gegenden Deutschlands zu wünschen übrig, mancherorts sogar sehr viel. Die meisten Landleute sind wohl der Meinung, daß die Pferde im Winter, wo nur selten und wenig Arbeit für sie vorhanden ist, am besten im Stalle aufgehoben seien. Eine derart unrichtige Schonung kann in einem langen Winter, in einem vielleicht noch obendrein zu warmem Stalle, die Kraft und Gesundheit des Pferdes vernichten. Pferde, welche an Arbeit gewohnt sind, dürfen nicht während des Winters im Stalle gemästet werden. Diesem Schicksale aber verfallen alle gesunden Tiere, die sonst zu fleißiger Arbeit angehalten werden, wenn sie längere Zeit untätig im Stalle stehen müssen und obendrein noch kräftig gefüttert werden wie in der eigentlichen Arbeitszeit. Alsdann setzt sich in der Bauchhöhle und zwischen den Muskeln überflüssiges Fett an, die Atmung wird geschwächt, die Blutzirkulation wird träger und die Muskeln und Sehnen verlieren ihre Straffheit. Die Hauttätigkeit setzt mehr und mehr aus, selbst wenn die äußerliche Pflege derselben nichts zu wünschen übrig läßt. So bieten die Pferde das typische Bild der hochgradigen Verweichlichung dar, ein Zustand, in welchem sie natürlich auch am leichtesten allen möglichen Krankheiten ausgesetzt sind, genau so, wie das auch bei dem zur Stubenhöckerlei verurteilten Menschen der Fall ist. Die weiterbreitete Ansicht, daß die Tiere durch eine derartige lange Ruheperiode zweckmäßig zu den vermehrten Anstrengungen des Frühjahres vorbereitet werden könnten, ist grundfalsch und geradezu gefährlich. Anfangs ist das Pferd zwar sehr feurig und lebhaft, aber dies ist nur von kurzer Dauer. Große Schweißabsonde-

lungen schwächen dasselbe, ebenso wie die Fetteinlagerungen im Muskelgewebe die Arbeitskraft hemmen und lähmen.

Kaninchenzucht.

Maul- und Klauenseuche bei Kaninchen wurde schon mehrfach gemeldet, kommt aber in Wirklichkeit nicht vor. Es steht fest, daß die Maul- und Klauenseuche eben nur Klauentiere, also Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine in Mitleidenenschaft ziehen kann. Andere Geschöpfe erkranken daran nur selten, und zwar nur dann, wenn sie ungelochte Milch erkrankter Röhre oder Ziegen geteihen und ihr Gaumen sonstwie mit Krankheitskeimen in Berührung kommt. Man nennt die Bläschen, welche sich an der Mundhöhle zeigen, Aphthen und hat solche Aphthenseuche schon bei Pferden und Geflügel beobachtet. Durch den Genuß von reher, infizierter Milch kann aber jedes andere Tier, also auch das Kaninchen, angesteckt werden. Die Mundschleimhaut wird dann entzündet, zeigt zahlreiche Bläschen am Ober- und Unterkiefer und schmerzt bei der Aufnahme des Futters. Das Rauhen wird erichwert, weil die Zähne locker sitzen und harte Gegenstände nicht zerhackern können. Solche Erkrankungen sind aber bisher noch nicht öffentlich bekannt gegeben worden. Eine erhebliche Gefahr besteht also für den Kaninchenzuchtbetrieb nicht, und die Bejornis einzelner Züchter ist ganz unangebracht.

Geflügelzucht.

Entenhaltung. Der Entenstall ist zu ebener Erde einzurichten und mit Platten zu belegen oder aus Zement herzustellen. Zur Streu benutzt man Stroh, Torf oder Sägemehl und hat dafür zu sorgen, daß der Boden stets trocken ist. Auf eine Ente rechnet man durchschnittlich 0,25 Quadratmeter Bodenfläche. Die Legeester werden am einfachsten durch Umgrünung der Stallböden mit Ziegelsteinen hergestellt und mit Stroh ausgefüllt. Da die Enten dunkle Verstecke lieben, so tut man gut, die Kester mit Strauchwerk, Schilf oder Strohbindeln zu umstellen. Wo fließendes Wasser zur Verfügung steht, gedeihen die Enten am besten. Im Notfall aber begnügen sich die Enten auch mit einem Lämpel oder gar mit einem in den Boden eingelassenen großen Bottich. Wöchentlich mindestens einmal muß das Wasser erneuert werden. Reichliches Grünfutter darf nicht fehlen.

Fremde Hühnerassen. Die fremden Hühnerassen sind nun für die deutsche Hühnerhaltung von besonderer Wichtigkeit geworden. Besonders sind dies die Italiener und die Spanier. Das italienische Huhn zeichnet sich besonders durch seine reichliche Eierproduktion aus, auch sind die Eier größer als beim Landhuhn. Das Huhn ist sehr lebendig und ein guter Futtersucher, zum Brüten ist es jedoch nur schwer zu bringen und hat den Nachteil, daß es leicht von Diphtheritis befallen wird. Als Fleischhuhn hat das Italiener vor dem Landhuhn keine Vorzüge. Übertröffen werden die Italiener noch von dem spanischen Minorahuhn. Dieses steht dem Italiener in der Eierproduktion nicht nach, die Eier sind noch etwas größer und das Huhn ist ein besseres Fleisch- und Brathuhn, nur entwickelt es sich etwas langsam; es ist ebenfalls ein guter Futtersucher und kann noch mit Erfolg in beschränkten Höfen gehalten werden. Das Minorahuhn ist weiß schwarz, jedoch gibt es auch weiße. Ähnlich sind die Andaluser mit blaugrauem und die eigentlichen Spanier mit schwarzem Gefieder, nur sind diese etwas kleiner. Die sogenannten Hamburger stammen aus England und sind unter dem Namen Gold- und

Silberprenkel, Gold- und Silberlad bekannt. Sie sind kleiner als die Landhühner und legen auch noch kleinere Eier, können also kaum für unsere Verhältnisse empfohlen werden.

Bienenzucht.

Wieviel Schwärme? Während der erfahrenen Imker es keineswegs als Unglück ansieht, wenn mehrere Schwärme zusammenfallen und einen derartigen Riesenschwarm einflügt, verlegt sich der Anfänger auf das Teilen der Schwärme, denn er will möglichst viele Völker auf einmal haben. Aus diesem Grunde hat er stets auch eine unbändige Freude, wenn ein Stod recht viele Schwärme abstößt, und erzählt mit einem gewissen Stolz davon. Der erfahrene Imker denkt anders über diesen Fall. Denn es ist nicht etwa als ein großes Glück anzusehen, wenn ein Korb recht viele Schwärme abstößt, auch wäre es nicht rationell gekernt, wenn er die Bienen wollte schwärmen lassen nach eigener Willkür und Herzenslust. Mander Mutterstod würde sich zu Tode schwärmen, denn nach Abgang des ersten Nachschwarmes erfolgt am dritten Tage der zweite und dann folgen die anderen Tag für Tag, bis das alte Volk so schwach ist, daß es alle Lebensfähigkeit eingebüßt hat; oder der Mutterstod schwärmt sich weiselos, d. h. alle jungen Königinnen ziehen mit Schwärmen aus. Man würde dadurch nicht nur den Mutterstod dem Untergange weihen, sondern würde auch an den Schwärmen keine große Freude erleben, denn dieselben würden so klein ausfallen, daß einer allein gar nicht als selbständiges Volk aufzustellen wäre, sondern erst wieder mehrere vereinigt werden müßten.

Verschiedenes.

Das Einwintern der Kartoffeln ist heute eine sehr wichtige Frage, denn die Kartoffel gehört zu unseren wertvollsten Wintervorräten. Im Osten Deutschlands ist nun das Einwintern in Mieten allgemein, und macht seine Durchführung wenig Schwierigkeiten. Man weiß hier ganz genau, wie die Erde sein muß, um dem Froste zu widerstehen und die regelmäßige Winterfrostoperioden ohne Schaden überstanden. Im Westen ist die Sache nicht so einfach. Eine längere Schneefrostperiode kennt man hier nicht, hier wechseln kurze Frost- mit langen Regenperioden ab, und was nun beim Froste schütt, bringt beim Auftauen und Regen Verderben. Die Gefahr des Faulens überwiegt aber fast ständig die Gefahr des Erfrierens.

Müssen wir im Westen Kartoffeln einmieten, so muß in erster Linie für eine ständige Durchlüftung der Miete Sorge getragen werden. Um dieses zu erreichen, benötigen wir als Kern der Miete eine Reißgawelle, die etwa 30 Zentimeter im Durchmesser hat, und so lang ist, wie die ganze Miete. Man legt sonst kürzere Wellen aneinander. Dann schichtet man die Knollen nachförmig über diese Welle auf und der höchste Kamm des Balles bildet wieder eine Reißgawelle. Die Kartoffeln werden nun mit Stroh abgedeckt und leicht mit Erde beworfen. Eine schwerere Erdbede bekommen sie erst mit stärkerem Froste. Durch die beiden Reißgawellen geht nun ein fortwährender Luftstrom durch die ganze Miete. Bei Frostwetter werden auch die Koppfeilen der Miete geschlossen, bei Tauwetter dagegen geöffnet. Damit sich auf dem Grunde der Miete kein Wasser ansammelt, gräbt man rings um dieselbe einen Graben. In solchen Mieten haben sich in den letzten Jahren auch im Westen die Kartoffeln sehr gut gehalten.

Wohl können Sparbarkeit und Fleiß
Viel nützen jedermann,
Doch wer nichts lernt und wenig weiß,

Für die Hausfrau.

Ist dennoch schlimmer daran
Man hütet in Dorf und Stadt nicht selten
So Einen „dummen Esel“ hielten.

Winterschlaf.

189

Das letzte Blatt entfiel dem Baum,
Der Schnee liegt 'd' entlang der Flur,
D könnt' ich doch belauschen jetzt
Den Traum der schlafenden Natur!

Was mag der alten Eichen Traum,
Was der der schlanken Rebe sein?
Bringt er zurück vergang'ne Zeit?
Schleicht er ein Hoffen, Ahnen ein?

Und das Erwachen, ist es Luft?
Wie, oder schafft es Qualen nur?
D könnt' ich lauschen doch einmal
Dem Traum der schlafenden Natur.

Körner.

Zur Winterzeit.

Winterzeit, harte Zeit für alle, die sich nicht genügend dagegen schützen können. Die so arm sind, daß sie nicht genug Nahrung und Kleidung anschaffen dürfen, die nicht genügend Feuer zum Erwärmen der oft sehr ärmlichen Behausungen besitzen, und schon allein infolge dieses Mangels krank und schwach werden. Es ist kalt, der Wind weht über die kahlen Stoppelfelder. Der Schnee fällt erst nur in vereinzelt Plöden, dann immer dichter und dichter, bis die Erde im weitesten Umkreise damit bedeckt ist. Die Gipfel der Bäume sind ganz weiß. Im Raubreiz sieht das Gesträuch wie das feinste Federwerk aus. Die Hausdächer verschwinden ganz und gar unter der sie bedeckenden Schneemenge. Der Bauer kann nur noch ins Freie gelangen, wenn er sich mühsam einen Weg durch die Schneemauer bahnt. Das Vieh kommt für lange Monate nicht mehr auf die Weide, sondern wird aufgestallt. Der Schnee breitet sich wie ein gewaltiger, weißer Mantel über die im Winterschlaf ruhende und sich frische Kräfte sammelnde Natur. Auch die Tiere im Walde suchen ihre Schlupfwinkel auf und verstecken darin, bis sie der Hunger hinaus in die unfreundliche Außenwelt treibt. Die kleinen Vögelchen, die nicht mit ihren Kameraden den sonnigen Süden aufsuchen, sondern vorzogen, die rauhe Jahreszeit bei uns, mehr im Norden, zu verleben, empfinden die Unbill des Wetters sehr arg. Sie hüpfen auf dem hartgefrorenen Erdreich umher, stoßen traurige Laute aus und wiegen sich sonder Furcht vor dem draußenden Sturmwind auf den kahlen, dünnen Ästen ihres im Sommer so schönen Laubpalastes.

Aber der gütige Schöpfer bedenkt sie im Winter mit einem wärmeren Federkleid; wie er auch dem frierenden Lämmchen, das für uns seine wärmende Wolle hergeben mußte, wieder andere Wolle wachsen läßt; und den Schneemantel legt er ebenfalls nur zum Schutz auf die frierende Erde, damit in ihrem Schoße das uns Menschen zur Nahrung dienende Korn wachsen und gedeihen kann. Gott sorgt aufs treueste für uns, wir dürfen ihm getrost das Sorgen überlassen. Aber eins sollen wir unter keinen Umständen unterlassen, nämlich die Fürsorge für unsere darbedenden, notleidenden Brüder. Wir müssen es als unsere heilige Pflicht ansehen, uns ihrer gerade jetzt, da der Winter mit seinem Elend wiederkehrt,

das sich seit Ausbruch des Krieges von Jahr zu Jahr noch steigerte, herzlich anzunehmen mit Rat und Tat und ihnen gleicherweise Speise für den Körper wie für die Seele zu bringen. Alles, was Not leidet, sei es Mensch, Tier oder Pflanze, ist unserer Teilnahme bedürftig und muß daher einen Gegenstand unserer werktätigen Fürsorge bilden. Vergessen wir nicht, unsere Pflicht zu erfüllen!

Hauswirtschaft.

Um Gemüse gut zu konservieren, ist große Reinlichkeit seitens der ausführenden Personen, wie auch Sauberkeit des Raumes erforderlich. In Eingemachtes darf kein Mehlstaub, keine Brotkrume usw. fallen; denn solche Gegenstände sind Gärungserreger; die eingemachten Gemüse würden verderben. In einem Topfe, in welchem Fett enthalten war, dürfen Konserven nicht gekocht werden, denn durch die Hitze (bis 160 Grad Celsius), welche das Fett aus den Töpfen zieht, erhalten die Gemüse einen schlechten Geschmack. Kupferne, messingene und emaillierte Geschirre eignen sich zum Abkochen der Gemüse am besten.

Aufbewahrung von Eis im Kleinen. Das Eis wird zwischen zwei Lagen eines starken Tuches mit einem Hammer klein geschlagen; hierauf bindet man über einen gewöhnlichen, nicht glasierten, ungefähr 1-2 Liter haltenden, auf einen Porzellanteller gestellten Blumentopf ein Stück weißen Flanell so, daß es trichterförmig, doch ohne den Boden zu berühren, in das Innere des Topfes eingefüllt wird. In diesen Flanelltrichter gebracht, hält sich das zerhackte Eis tagelang.

Vertilgung von Küchenschaben. Eine glatte, tiefe Schüssel ist die beste Schabensalle. Die Schüssel wird so in der Nähe des Ofens aufgestellt, daß die Schaben bequem den Rand derselben besteigen können, am besten inmitten Papier, Holz und anderer ähnlicher, als Leiter dienender Gegenstände. Der beste Köder ist Bier und weicher, weißer Käse, Fleisch und Wurstreste, welche man in die Mitte auf den Boden der Schüssel legt. Der Geruch lockt sie bei anbrechender Nacht, in Scharen eilen sie herbei. Die gefangenen Schaber werden am Morgen mit kochendem Wasser überschüttet.

Gemeinnütziges.

Reinigen von Fellen. Weiße wie farbige Felle werden am besten auf trockenem Wege gereinigt. Man macht Sägemehl heiß, schüttet dies in dicker Lage auf das Fell und reibt es kräftig damit ab. Auch sauberer heißer Sand bildet ein gutes Reinigungsmittel. Weiße Felle, die nicht zu groß sind, kann man auch mit Benzol und pulverisierter Kreide abreiben, wonach sie sehr zart werden. Die Reinigung mit Benzol nehme man jedoch nicht in einem Raume vor, von dem aus die Benzindämpfe, die sich sehr schnell verflüchtigen, bis an das Herdfeuer oder an ein offenes Licht gelangen können, wodurch unsehlbar Brand entstehen würde. Die Dämpfe entzündet sich selbst noch, wenn die Reinigung von der Küche entfernt vorgenommen wird, sobald sie durch offene Türen entweichen. — Nach der Reinigung sind die Felle gut auszuspülen, zu büffeln und mit einem weiten Kamm zu kämmen.

Gewaschene Gardinen lassen sich schöner durch Mangeln als durch Bügeln herstellen. Die Bortette des Mangels sind

vor allem Ersparnis an Zeit, Mühe und Geld; ferner leiden die Gardinen nicht so viel als durch Bügeln. Die Zubereitung ist dieselbe wie beim Bügeln.

Motten, die sich in Teppichen angesiedelt haben, vertilgt man, wenn man die Teppiche bügelt. Man trinkt einen Lappen mit Wasser, breitet ihn auf dem Teppich aus und plättet nun mit einem heißen Bügeleisen. Die Hitze durchdringt den Teppich und vernichtet die Mottenbrut. Natürlich muß man den Dampf längere Zeit einwirken lassen, bezw. den Vorgang wiederholen. Dieselbe Wirkung erzielt man, wenn man den Teppich im Badofen nach Herausnahme des Brotes der Hitze aussetzt. Schon bei einer Hitze von 45 Grad Celsius gehen die Motten in einigen Minuten zugrunde.

Eigenanstrich für Holz, Metall und Mauerwerk, welcher sich gegen Wasser- und Witterungseinflüsse trefflich bewährt, bereitet man wie folgt: 50 Teile Leim werden mit 150 Teilen Wasser heiß aufgelöst und mit 2 Teilen Natronlauge (von 134 bez. Gewicht) eine zeitlang gekocht. Nachdem die Aufschümau erloschen ist, setzt man 50 Teile käufliche Wasserglasauflösung hinzu, rührt darin so viel Zinkoxyd an, daß man einen dünnen Brei erhält. Mit diesem Farbbrei, der jedesmal frisch bereitet werden muß, und in dem man nach Belieben Erdfarben, Braunstein, Umbra usw. anreiben kann, wird das Holz usw. ein- bis zweimal gestrichen. Nachdem der Anstrich völlig trocken ist, überpinselt man ihn einmal mit einer zehnprozentigen Chlorzinkauflösung, erst dann erhält er einen schönen Glanz und große Widerstandsfähigkeit.

Weiße Schleier zu waschen. In lauem Seifenwasser brüht und spült man die Schleier so lange vorichtig aus, bis sie völlig rein sind, spült in kaltem Wasser nach und stärkt ganz wenig in dünngekochter Stärke, der man eine Messerspitze Ultramarin zusetzt. Hierauf legt man sie in eine saubere Serviette, klopft sie zwischen den Händen, breitet sie zwischen zwei feinen Leinwandtüchern gleichmäßig aus und plättet sie schnell über.

Gesundheitspflege.

Haarpflege. Das Haar des Menschen ist eine der schönsten Zierden desselben, daher muß man auf die Pflege desselben besonders Bedacht nehmen. Reinlichkeit ist die wichtigste Bedingung für das Gedeihen desselben und wird dieselbe durch fleißiges kämmen und Bürsten befördert. Man hüte sich, das Haar zu stark und straff zu binden, da die Haarwurzeln dadurch sehr leiden und sich häufig kahle Stellen zeigen. Des Nachts lasse man das Haar recht lose und locker und schneide die Spitzen des Haares jeden Monat einmal, was dazu beiträgt, dieselben dichter und länger zu machen. Von den vielen angeriemenen Mitteln gegen Wachstum des Haares und dergl. lasse man sich nicht beirren, man nehme hiergegen eine Abkochung von Chinarinde und Kornbrandtwein vermischt, welches ein sicheres und gutes Mittel ist; ferner soll Rosmarintee sehr empfehlenswert für das Reinigen der Kopfhaut sein. Oft ist auch Körperschwäche am Ausgehen des Haares schuld, der Körper muß dann gestärkt werden, um das Übel zu heben. Eine öftere Waschung des Kopfes mit erwärmtem und stark gehopftem Bier oder Franzbranntwein, worin kleine geschnittene Zwiebeln sind, sind sehr gute Mittel.



Der Gebrauchshund am Wintergewässer

Wenn der Winter mit Frost und Schnee ins Land zieht, sucht sich das Wild, um sich vor den Unbilden der rauhen Jahreszeit nach Möglichkeit zu schützen, allerlei Refugien. Sehr beliebt als Unterschlupf sind auch die windgeschützten Ränder und Böschungen der Gewässer. Auch das Raubzeug zieht sich ans Wasser, weil es weiß, daß es dort noch am ersten etwas holen kann. Aber über Kuhwild und Raubzeug steht der Jäger, der in Verlässlichkeit vorangeführter Umstände in Begleitung seines braven Gebrauchshundes jetzt um so lieber seine Weidgänge an das Wasser verlegt, als auch mit dem Auftreten von Enten usw. gerechnet werden kann. Der mitgeführte Hund muß sich kurzhalten lassen; er muß im Bedarfsfalle im Bereiche der Flinte Schilf und Weidengestrüpp abtöbern; ferner muß er tadellos zu Wasser und zu Lande apportieren und scharf auf Raubzeug sein. Ich habe an nebligen Wintertagen so manchmal gefunden, daß selbst das Witterungsvermögen eines feinnasigen Hundes am Wasser einiges zu wünschen übrig läßt. Dies tritt namentlich zu, wenn Anziehen und Vorziehen von Wildenten in Frage kommen. Namentlich, wenn die Enten tiefer sitzen, als der an der Böschung verweilende Hund, unterläßt letzterer das Vorziehen. Dies ist auch nach der Natur der Sache ganz leicht erklärlich, da der Wind der Hundenseife keine Witterung zuführt. Aber auch, wenn bei starkem Nebel Wild am Ufer der Gewässer in gleicher Richtung mit der durch guten Wind unterstützten Nase des Hundes liegt, zeigt sich diese als sehr kurz. Hieran ist nur der Nebel schuld, der ein Hindernis für die Entfaltung des Witterungsvermögens bildet. Bei klarem Winterwetter ist die Nase des Gebrauchshundes am Wasser dagegen sehr gut. Wachte ich doch wiederholt die Wahrnehmung, daß Hunde Hühner vorstanden, die am anderen Ufer beträchtlich breiter Bäche und Flüßchen lagen.

Wenn man oft am Wasser jagt, kommt es zuweilen vor, daß angeschossenes Haarwild das Wasser durchdringt, um das jenseitige Ufer zu gewinnen. Ein schneidiger Hund nimmt die Verfolgung ohne weiteres auf. Ich war einige Male Zeuge, wie angeschossene Hasen mitten im Wasser von Hunden gegriffen wurden. Viel Übung erfordert dagegen eine Verlesensuche durchs Wasser von einem Ufer zum anderen. Die meisten Hunde, die nicht durch Übung und Praxis gelernt haben, mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß das angeschossene Wild das Wasser angenommen und durchzerronnen hat, um sich am jenseitigen Ufer in Sicherheit zu bringen, geben die Nachsuche auf, sobald die auszuarbeitende Spur im Wasser endigt.

Manchmal kommt es vor, daß eine angeschossene Ente noch über einen breiten Wasserarm streicht, um drüben, weit im Feld, erst herunterzukommen. Nur passionierte Apportiere können sich auf Befehl ohne Besinnen ins kalte Nass und holen flugs die Beute, deren Weg ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen war. Richtige Wasserratten, wie sie hauptsächlich unter den lang- und stichelhaarigen Gebrauchshunden vorkommen, leisten bei der Nachsuche auf angeschossene Enten im Wasser zuweilen großartige Arbeit. Ich kannte

verschiedene Hunde, welche unter Ufervorsprünge, Wurzelstubben und Uferreis, halb tauchend, trocken und dort Enten hervorholten.

Wenn angeschossene Enten übrigens nur noch einigermaßen bei Kräften sind, gehen sie, sobald wieder Ruhe am Wasser ist, an's Land und vertriehen sich im Gestrüpp, wo sie verenden. Der zur Nachsuche verwendete Hund muß deshalb gründlich die Uferdeckungen abfluchen und darf keinen Widerwillen gegen das Einschließen in Dornhecken usw. haben.

Zum Bervollkommen im Verlorenapportieren von Wildenten lasse man den Hund fleißig Entenschleppen, die im Ge-



strüpp oder Sog, munden, ausarbeiten. Dies wird sich für die Zeit der winterlichen Entenjagd sehr lohnen.

Zum Schlusse möchte ich die alte Mahnung nicht unterlassen, einen Hund, der in Ausübung seiner Pflicht ein kaltes Bad genommen, gehörig abzureiben, um ihn dann gründlich austrocknen zu lassen. Zuhause wird er dann nochmals frotiert und darf sich sein nasses Fell im warmen Zimmer trocknen. Empfindliche Hunde hülle man in warme, wollene Decken.

Wasserjäger.

Barbsfang mit dem Wurmblei. Die Zeit der Flugfischerei, sowie der Spinnangel auf Hecht, Barsch und Döbel ist nun

so ziemlich vorüber. Der Angler wird daher von der Anwendung der künstlichen Köder zu Angelarten mit natürlichem Köder übergehen. Ich bevorzuge in der gegenwärtigen sogenannten stillen Zeit, in der ich aber häufig mit schwererem Fischkorb wie im Sommer heimkehre, die Angelei mit natürlichem Köder und dabei wieder die Fischerei auf Barsch. Für diesen Barschen ist unstreitig der beste Köder ein Regenwurm. — Eine der genährtesten und lohnendsten Fangarten auf Barsch ist die Angelei mit dem Wurmblei. An guter, mittelstarker geklöppelter Seidenschnur ist ein Vorfach von zirka 15 Zentimeter Länge aus doppeltem, jedoch nicht zusammengedrehtem starken Seidenwurmdarm befestigt. An diesem bringt man den Angelhaken, ebenfalls an doppeltem Seidendarm, Größe Nr. 1 bis 3, Penell oder Vollkommen, jedenfalls aber einen guten, sich federnden Haken an. Schnur, Haken und Vorfach sind durch Schlaufen untereinander verbunden. In einer Entfernung von zirka 30 Zentimeter vom Haken gerechnet, wird ein Angelblei von 4 bis 5 Zentimeter Länge und einer mittleren Stärke von 10 Millimeter angebracht, welches durchlocht ist und durch welches die Schnur geführt wird. Das Blei muß blank sein und fest an der Schnur sitzen, an den beiden Enden verjüngt sich dasselbe auf die Stärke eines Federbleis. Den Haken befördert man mit dem Schwanzende eines Tauwurmes, den Kopf, der zu dick ist, reißt man ab und wirft ihn an der Angelstelle ins Wasser. Man nehme ja keine kleinen Würmer, Grundfisch sei: „ein ordentlicher Köder ein ordentlicher Fisch“. Nun lasse man die Angel an etwas tiefen Stellen mit steinigem Grunde, an Weidenwäldchen, an den Einläufen von Wasserbauten, kurz, wo man Barsche vermutet, bis zum Grund sinken und hebe und senke die Angel fortwährend, bald höher, bald weniger hoch. Wenn irgend Barsche in der Nähe sind, wird man sofort einen Anbiss haben, der gewöhnlich so heftig erfolgt, daß es keines Antriebes mehr braucht. Der Anfänger braucht allerdings einige Übung, aber bei einigermaßen Fertigkeit und St. Petris Gunst bereitet diese Angelart sehr viel Vergnügen und bietet im Herbst und Winter Ertrag für die Kunstangelei.

Fütterung der Karpfen. Der Karpfen frißt bis gegen Oktober, dann beginnt er seine Winterruhe. Wurde künstlich beigezüchtet, so muß diese Fütterung nun aufhören, denn sie ist überflüssig, weil sie nicht mehr verwertet wird. Die jungen Karpfen heißen jetzt einsommertig und wiegen bei guter Ernährung 70 bis 150 Gramm.

Jagd-Sumor.

Auch ein Genussmensch. Dame: „Ach wie entzückend — die Forellen in der klaren Flur“ — Herr: „Ja, nun denken Sie sich mal erst die Dinger in schöner gelber Butter!“

Gutes Fischgewässer. Sommerfrischler: „Also ein Fluß ist in der Nähe; das ist ja famos. Gibt's denn in demselben auch Fische, daß man sie angeln kann?“ — Bauer: „Augenblicklich werden wohl keine drin sein!“ — Sommerfrischler: „Warum denn augenblicklich nicht?“ — Bauer: „Ja, im Sommer ist nämlich ja Wasser drin!“



Nebruer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteht
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch
Wochen 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amliches Veröffentlichungs-Blatt der Behörden in Nebra a. U.

Inserenspreis
für die einseitige Korpusseite 20 Pfg.
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Nr. 101.

Nebra, Mittwoch, 18. Dezember 1918.

31. Jahrgang.

Die Verlängerung des Waffenstillstandes.

Der Wortlaut des neuen Abkommens.
Paris, 13. Dez. Der Waffenstillstandsvertrag wurde heute vormittag 11 1/2 Uhr deutscher Zeit im Salonwagen des Marichalls Foch in Trer verlängert. Der Wortlaut des Abkommens ist wie folgt:

Die Unterzeichneten, versehen mit den Vollmachten, kraft deren sich der Waffenstillstand vom 11. November unterzeichneten, haben folgendes Zusatzabkommen abgeschlossen:

1. Die Dauer des am 11. November abgeschlossenen Waffenstillstandes ist um einen Monat verlängert, bis 17. Januar 1919, 5 Uhr (fünf Uhr) vormittags. Diese Verlängerung um einen Monat wird unter Vorbehalt der Zustimmung der alliierten Regierungen bis zum Abschluss des Präliminarfriedens ausgedehnt werden.

2. Die Ausübung der Bedingungen des Abkommens vom 11. November, soweit dieselben bezogen sind auf unvollständig verrichtete, wird fortgesetzt und in der Zeit der Verlängerung des Waffenstillstandes zu den von der internationalen Arbeitsgemeinschaft der Alliierten vorgesehenen Vorständen und nach den Abschnitten des Oberkommandos der Alliierten zum Abschluss geführt.

3. Folgende Bedingung wird dem Abkommen vom 11. November hinzugefügt: Das Oberkommando der Alliierten behält sich vor, von jetzt an wenn es dies für angeeignet erachtet, und um sich neue Sicherheiten zu verschaffen, die neutrale Zone auf dem rechten Rheinufer nördlich des Kleiner Brückenkopfes und bis zur holländischen Grenze zu besetzen. Diese Besetzung wird vom Oberkommando der Alliierten sechs Tage vorher angezeigt werden.

Paris, 13. Dezember 1918.

gez. J. Foch, A. N. Wommua, Admiral,
gez. Erzbeleger, A. Obersdorff, V. Winterfeld,
D. Bonjilow.

Waffenentlastungen bei Krupp bevorstehend.

Essen, 14. Dez. In der Verammlung der Krupp'schen Werkschiffen teilte das Direktorium mit: Krupp könne höchstens noch 10 bis 12000 Arbeiter beschäftigen. Von regelmäßiger Produktion sei keine Rede mehr, zumal vermutlich eine einjährige Belegung zu erwarten sei. Jetzt wird

allmählich das Aktienkapital aufgeführt durch tägliche Löhne an Arbeiter und Angeestellte von etwa 2 Millionen Mark. Nach Verbrauch des Aktienkapitals bleibt vom Werk nur noch ein Trümmerhaufen übrig.

Weitere Einschränkung des Personenverkehrs.

Frankfurt a. M., 14. Dez. Wie der Frankfurter Zeitung aus Berlin gemeldet wird, steht eine neue harte Einschränkung des Personenverkehrs für den nächsten Woche bevor. Die Demobilisierung, die Beförderung von Lebensmitteln und die Abfuhr der 150 000 Eisenbahnwagen haben die neuesten, recht unliebsamen Maßnahmen bedingt.

Eine Selbstbiographie des Kaisers.

Büch., 12. Dezember.
Die „Daily Express“ veröffentlicht eine Deutsche aus Amerika, laut der Kaiser Wilhelm II. mit deutschen Fachmännern auf dem Gebiet des internationalen Rechtes über seine persönliche Lage Verhandlungen führte. Diese Experten seien in geheimnisvoller Weise in Amerika eingetroffen und wieder abgereist. Der Kaiser sei gegenwärtig im Begriff, eine Selbstbiographie und eine Geschichte über seine Regierungsjahre zu schreiben, in der er seine Haltung vor und während des Krieges darlege. Diese Arbeit sei für die Veröffentlichung bestimmt und soll für den Fall, daß der Kaiser vor einen Gerichtshof gestellt wird, als Grundlage für seine Verteidigung dienen.

Wilson in Paris.

Genf, 14. Dez. Präsident Wilson ist heute vormittag in Paris eingetroffen und von Salafalinas begrüßt worden. Die Pariser Arbeiterverbände versicherten auf Uebereinstimmung einer Adresse an Wilson, weil Clemenceau erklärte, Wilson müße zu einem solchen Empfang seine besondere Einwilligung geben, was bisher nicht geschah. Von Dienstag ab hätten die Pariser amüslichen Besuche und Empfänge Wilsons auf, da der Rest seines Pariser Aufenthaltes als Inkognito gilt. Wilsons Erwiderung an den Pariser Gemeinderat, der ihn am Bahnhof begrüßte, gipfelte in den Worten: „Es gereicht mir

zur Verteidigung, eure Staatsmänner mit meinen Rathschlägen zu unterstützen. Wir wünschen den Idealen Frankreichs und Belgiens entsprechenden Frieden.“ Wilson verriet hierbei, von den anderen Entente-Mächten zu sprechen.

Vermischtes.

Im Interesse der Volksernährung

Der Staatssekretär des Reichsernährungsamtes, Würm, angeordnet, daß die Getreidebefreiung der Bierbrauereien wesentlich einzuführen ist. Die Brauereien werden nur bis zu 5 Prozent des Friedensvertrahdes an Getreide beliefert werden. Durch die den Brauereien überwälzten Menge Getreide um etwa ein Drittel der bisherigen Befreiung geschätzt, und es ist Sorge getragen, daß die freierworbene Menge im Betrage von ungefähr 27 500 Tonnen sofort den Graupenmühlen zugeführt wird.

Reichstagsabgeordneter Gustav Fischer

Hoch-Ansehen bei als Kandidat für die Wahlen zur Nationalversammlung aufgestellt. In einer am Donnerstag nachmittag in Merleburg abgehaltenen, aus allen Teilen des Wahlkreises für die Wahlen zur Nationalversammlung abgeordneten, die Wahlkreis für die Wahlen zur Nationalversammlung aufgestellt. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Reichstagsabg. Koch nahm die Kandidatur an. Die Auffüllung der Liste für den Regierungsbezirk Merleburg erfolgt durch den Bezirksrat in Halle, der demnächst einberufen wird. **Die Heeresentlastungen.** Von vielen Seiten werden heurückigste Nachrichten über das Festhalten der Jahrgänge 96 bis 99 beim Heere laut. Hierzu teilt das Kriegsministerium folgendes mit: Die Zurückhaltung der Jahrgänge 96-99 dient heutzutage dem Behinderung des Heeresvermögens. Die Jahrgänge der Jahrgänge 96-97 ist teilweise zurückgehalten und wird sich den übrigen Jahrgängen anschließen. Sie sollen keinen Tag länger zurückgehalten werden, als der Gang der Demobilisierung, bes

sonders auch der Abförderung der Gefangenen erfordert. Es ist zu hoffen, daß mit der Entlassung des Jahrganges 96 Anfang Januar begonnen wird auch die Entlassung des Jahrganges 97 nach im Januar beginnen kann. Ueber die Jahrgänge 98 wird die Regierung dann befinden.

Die Entlassungsscheine der Heeresangehörigen

sind nach den gegebenen Mustern nun dann gültig, wenn sie den Stempel beim Heimatort (auch die Unterschrift) der Formation tragen. Andere Stellen sind zu Entlassungen nicht befugt. Leute mit ungültigen Entlassungsscheinen haben sich wegen Regelung an den nächsten Truppenteil zu wenden. Gehehen ist den Jahrgängen 1896 bis 1899 an, so sind sie einzustellen.

Die ersten Transports

aus dem Merleburger Kriegsgefangenenlager sind in diesen Tagen abgegangen. Am Sonnabend traten 3000, gestern 2000 Russen die Heimreise nach Rußland an, unter denen selbstverständlich große Freude herrschte. Mit dem Abtransport der Engländer, Franzosen, Belgier usw. wird später begonnen.

Leucha, 13. Dezember. Gestern erließen bei dem hiesigen Kriegsgefangenenkommando ein Feldwebel, der anabg. beauftragt zu sein, das Gefangenen-Papiergeld einzuziehen, da das Gefangenenlager in Merleburg aufgelöst werde. Die Gefangenen sowie der Kommandoführer, ein Gefreiter, der erst seit kurzem hier ist, kamen dieser Aufforderung im guten Glauben nach. So konnte der Herr Feldwebel nach „Einzahlung“ von 800 Mark weiterreisen. Leider liegen den Beteiligten erst hinterher Bedenken auf, daß dieser Herr Feldwebel sich nicht ausgesprochen, man aber diesen Mannes auch nicht verlangt hatte, und allmählich demüthete die drückende Erkenntnis, wahrscheinlich von einem falschen Kassierer geprellt zu sein. Dieser gewandte Mann wird geschickert, kleine Statur, Feldwebel-Uniform mit Koppel, fälschliche Kokarde, Widelgarnschien mit Sporen. Da anzunehmen ist, daß dieses Finanzgenosse keine lobende Beförderung auch in anderen Gegenden forderte, so ist an dieser Stelle vor ihrem Kalmt. **Hörsch, 14. Dez.** zu werden, er wartet. **Landwirthschaftliche Angaben** wollen man der Polizeiverordnung hier mitteilen.

Weihnachts-Ausstellung

finden Sie reichliche Auswahl aller Geschenkartikel. Ich bitte um Ihren Besuch.

R. Barthel, Nebra a. U.

Fernsprecher Nr. 10. — Inhaber: Alfred Barthel. — Postcheck-Konto: Leipzig 883. —
Eisen-, Eisenwaren- und Kurzwaren-Handlung. Magazin für Haus- und Küchengeräte. Ofen-Lager. Lager landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte.

In Abänderung der Höchstpreisverordnung des Kreisausschusses vom 29. Oktober 1918 (Kreisblatt 220) bet. Kleinhandelspreise für Zucker wird hiermit der Preis für 500 g Kanbis, gleichviel, ob Weiß- oder Buntkanbis auf 0,62 Mk. festgelegt.
Diese Abänderung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Zuwiderhandlungen werden gemäß Ziffer III der Verordnung des Kreisausschusses vom 29. Oktober 1918 bestraft.
Quersfurt, den 6. Dezember 1918. **Der Kreis-Ausschuß.**

Betr. Wahlkarten.

Die neuen Wahlkarten können sofort bei uns abgeholt werden.
Nebra, den 17. Dezember 1918. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Nach dem Reichswahlgesetz vom 30. November Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung am Sonntag, den 16. Auf Grund der hierzu ergangenen Wahlen berechtigten in der Stadt Nebra in der Art alphabetischer Reihenfolge ihrer Namen, innerer Nummer und innerhalb jedes Hauses die Wahlfolge eingetragen werden.
Zwecks Vorbereitung der Anlegung dieser nächsten Tagen den Haushaltungsvorständen vorzulegen die betr. Familie einzutragen sind. Die Vordrucke werden am nächstfolgenden Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer 16. Februar 1919 das 20. Lebensjahr vollendet Nebra, den 17. Dezember 1918.

Seldpostpaketselbst Seldpostbrief

empfehlth Buchd



Meiner verehrten Kundschaft zur Nachricht, daß ich vom Heeresdienst entlassen bin und mein **Barbier- und Friseurgeschäft** in alter Weise fortführe. Eine prompte Bedienung verspreche ich auch ferner um geeignete Unterstützung.
Hochachtungsvoll **Paul Fechner.**

Arbeiter

für die Dauer der diesjährigen Kampagne stellt sofort ein **Zuckerfabrik Bizenburg.**

Sprechstunde der Säuglingsfürsorge

Donnerstag, den 11. d. M., 11 Uhr vormittags im Freyhofischen Hof.

Frisch eingetroffen:
Batterien,
Taschenlampen
und sonstige **Beleuchtungskörper.**
Mag. Borgwardt, Nebra.

Maurer und Arbeiter

stellt ein **Knaab, Baugehäht, Kofleben.**

Empfehle Därme

alle Sorten zum Hauschlachten, prima Schlachthofware, auch nehme noch **Hauschlachtungen** an **Ernst Maul, Breitestr. 57.**

verkauft **Carbid** **Bertold Brüdner, Reinsdorfstraße.**

hält vorräthig **Briefpapier** **Buchdruckerei Nebra.**

Weihnachtspostkarten

empfehlth **Buchdruckerei Nebra.**